

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 6./7.8.2022

Sommerpredigtreihe Biblische Motive in der Kunst des 20. Jh: Christus das Gotteslamm - zu Paul Klee, Das Lamm 1920

Predigttext: Johannes 1,19-29

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

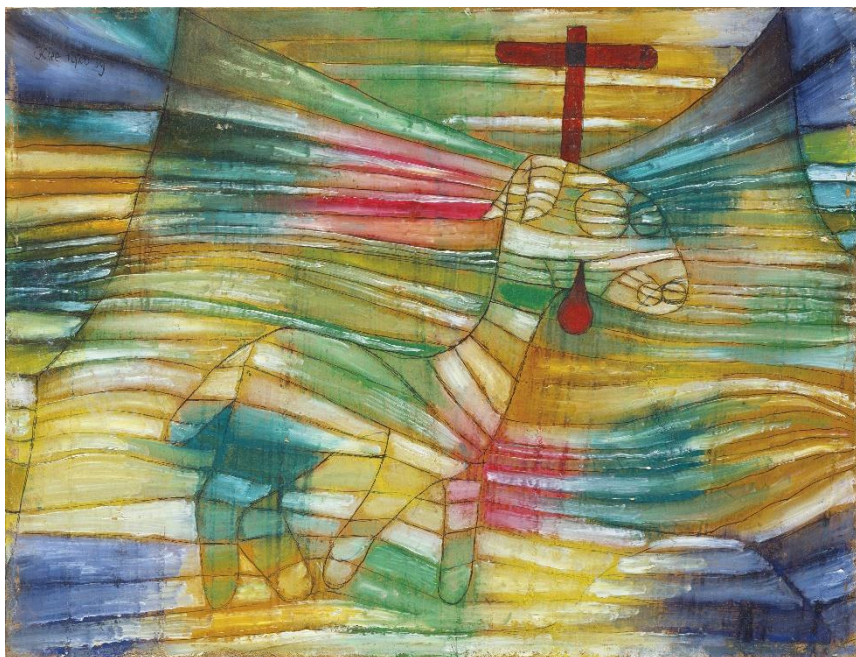
Liebe Gemeinde: Es ist Februar und wir sind mit unseren Vorkonfirmandinnen und -konfirmanden auf Kurzseminar in Haus Heliand in Oberstedten. Bald ist der Abschluss dieser ersten Phase der Konfirmandenzeit und wir werden gemeinsam Abendmahl feiern. Jetzt bereiten wir uns darauf vor und schauen uns die Hintergründe des Abendmahls an. Am ersten Abend aber geht es zunächst um etwas ganz anderes: Wir spielen Szenen von Israel in Ägypten: Hart arbeitende Israeliten, ägyptische Herren. Anschließend geht's auf Nachtwanderung und wir erleben ein ganz klein wenig den Aufbruch des Gottesvolkes aus der Knechtschaft nach. Am nächsten Morgen lesen wir die Bibelstellen dazu im 2. Buch Mose und ein Halbkreis entsteht. Oben in der Mitte ist das Gotteslamm, das am Vorabend des nächtlichen Aufbruchs geschlachtet und in Familiengruppen gegessen wird. Ein Gemeinschaftsmahl vor dem Aufbruch. Und dann hatte Mose den Auftrag Gottes weitergegeben, das Blut des Lammes an die Türpfosten der Häuser zu streichen, damit diese Häuser in der Nacht bewahrt werden, wenn die Ägypter von der letzten Plage getroffen werden. Das vergossene Blut des Lammes als Zeichen der Bewahrung... Im linken Halbkreis sind noch mehr Symbole dieser Geschichte zusammengekommen. Sie haben alle mit dieser Auszugsnacht zu tun, an die sich Jüdinnen und Juden an ihrem wichtigsten Glaubensfest erinnern: Am Passah feiern sie bis heute die Befreiung aus Ägypten: When Israel was in Egypt's land: Let my people go!

Und so war es auch, als Jesus in Israel lebte und Gottes Liebe verkündete. Damals war das Passahfest ein ganz besonderes Fest der Hoffnung, denn erneut war Israel unfrei. Das Land war besetzt von den Römern. Sie waren die Herren. Kein Wunder, dass an jedem Passahfest in Jerusalem besonders viel los war: Die Jüdinnen und Juden feierten ihren Glauben, erinnerten sich an Mose als Befreier und hofften auch einen neuen Befreier. Jahr für Jahr waren viele Menschen in der Stadt, um im Tempel Gottes und so in der unmittelbaren Gegenwart Gottes dieses besondere Fest zu feiern. Und mindestens einmal war auch Jesus mit seinen Freunden gekommen. Klar: Das war für alle etwas Besonderes und so freuten sie sich auf den Vorabend, an dem beim Festessen die Auszugsgeschichte erzählt wurde. – Aber dann kam es ganz anders: Jesus sprach davon, dass er verraten und sterben werde, sein Blut werde für sie vergossen werden. – Am nächsten Tag geschah es so. Drei Tage später erlebten die Freunde Jesu im Wechselbad ihrer Gefühle die Auferstehung. Wirklich begreifen aber konnten sie das alles nicht, nicht verstehen, nicht in ihrem Glauben an Gott einordnen. Das kam erst in den nächsten Wochen und Monaten. Dann aber wurde für sie immer deutlicher, wie eng die Passahgeschichte mit dem Sterben Jesu zusammenhing: Damals starb das Passahlamm und sein Blut bewahrte die Israeliten vor der Strafe Gottes. Jetzt starb Jesus als neues Gotteslamm und sein Blut bewahrte sie erneut vor der Strafe Gottes, der Strafe für ihr unzulängliches Erdenleben.

Sehr ausführlich bearbeiten wir dies mit unseren Konfis und die zweite Kreishälfte entsteht. Auf der linken Seite sind die Symbole der Passahgeschichte, auf der rechten die des Abendmahls und von Karfreitag. Oben links: Das Gotteslamm der Auszugsnacht, rechts daneben das neue Gotteslamm, Christus, dargestellt durch ein Bild.

Das Bild des neuen Gotteslammes ist immer wieder in der Kunstgeschichte gemalt worden. Und so steht zum Beispiel in der Kathedrale im belgischen Gent ein großer Flügelaltar, den Jan van Eyck um 1430 geschaffen hat. Im zentralen Bild des Flügelaltars steht selbst ein Altar – und auf dem Altar steht ein Lamm. Drumherum sind Menschengruppen und sie beten dieses Lamm an. Strahlen gehen vom Kopf des Lamms aus, ein Glorienschein. Das Lamm ist Christus. Und aus einer Wunde heraus blutet Christus in einen Kelch. Das Lamm und der Abendmahlskelch auf dem Altar.

Wenige Jahrzehnte später hat Matthias Grünewald in seinem noch größeren Altar die Szene ganz ähnlich und zugleich ganz anders gemalt. Da ist ein wirklich leidender Christus am Kreuz und genau diese Wirklichkeitsnähe hat das Kunstwerk so berühmt werden lassen. Johannes weist mit der Schrift in der Hand auf Jesus. Johannes der Täufer als Wegweiser auf Christus hin, das ist seine heilsgeschichtliche Bedeutung. So haben wir es aus dem Johannesevangelium eben gehört. Historisch passt das nicht, denn zurzeit der Kreuzigung Jesu war Johannes längst von Herodes ermordet worden. Aber geistlich passt es, denn Wegweiser zu sein ist die biblische Aufgabe von Johannes. Und zu seinen Füßen ist sein Evangelistensymbol, das Lamm – es trägt das Kreuz und wieder blutet es aus einer Wunde in einen Kelch. Dasselbe Symbol: Das Blut Christi im Abendmahlskelch, das Blut des neuen Gotteslammes. Zeichen der Bewahrung und Versöhnung. Sehr berühmte Bilder aus dem 15. und 16. Jahrhundert.



Und dann hängt da im Frankfurter Städel in der Dauerausstellung „Das Lamm“ aus 1920. Ein Bild von Paul Klee, das dieser rund 400 Jahre nach Matthias Grünewald gemalt hat. Paul Klee war 1879 in der Nähe von Bern in der Schweiz geboren worden. Er starb mit 60 Jahren 1940 ebenfalls in der Schweiz im Tessin. Paul Klee war ein enorm vielseitiger Maler unterschiedlicher Stilrichtungen, er gehörte zur Malergruppe des „Blauen Reiters“ und lehrte am Bauhaus in Weimar und Dessau. Zeitlich dazwischen aber musste er als Sohn eines deutschen Vaters ab 1916 am 1. Weltkrieg teilnehmen. Nach der Bauhauszeit wurde er Kunstprofessor in Düsseldorf und emigrierte dann bereits 1933 mit Beginn der Nazi-Machtergreifung wieder in die Schweiz,

nachdem er als „galizischer Jude“ beschimpft worden war. Er verzichtete jedoch auf ein Dementi. An seine Schwester Mathilde schrieb er am 6. April 1933: „In der Blutsfrage habe ich bisher unterlassen, etwas zu tun. Felix (sein Sohn) wird [...] sein Christentum nachweisen. Wenn es von mir offiziell verlangt wird, dann muss ich es auch tun. Aber von mir aus etwas gegen so plumpe Angriffe zu unternehmen, scheint mir unwürdig. Denn: Wenn es auch wahr wäre, daß ich Jude bin und aus Galizien stammte, so würde dadurch an dem Wert meiner Person und meiner Leistung nicht ein Jota geändert.“ (Zitiert nach Wikipedia). Für die neuen Machthaber war Paul Klee ein entarteter Künstler. Im August des Jahres 1935 erkrankte Klee an einer Bronchitis, die sich zu einer Lungenentzündung ausweitete, und im November an Sklerodermie, einer unheilbaren Verhärtung der Haut. Am 29. Juni 1940 starb Paul Klee.

„Das Lamm“ läuft durch das Bild. Es hebt sich von seinem Hintergrund kaum ab. Und doch ist da wie ein Vorhang hinter ihm angedeutet. Die Bühne gehört dem Lamm. Neben den Umrissen des Tieres ist es nur das rotbraune Kreuz und der grellrote Blutstropfen, die gegenständlich gemalt sind, die erkannt und gedeutet werden können. Die Symbolsprache und Verbindung zur Religions- und Kunstgeschichte ist offensichtlich – und doch äußerte sich Paul Klee zu keiner Zeit selbst religiös. Nicht zu diesem Bild und auch sonst nicht. Er äußerte sich nicht mit Worten, aber mit diesem Bild. Kreuz und Blut machen aus dem Lamm das Gotteslamm Christus. Ein geheimnisvolles Bild, ein deutungsoffenes Bild. Wie bei Matthias Grünewald trägt das Lamm das Kreuz und vergießt es das eigene Blut.

„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser“ – so singen wir in unseren Gottesdiensten vor jedem Abendmahl. Wir besingen das Gotteslamm. Wir besingen es dreimal und erinnern so an die göttliche Dreifaltigkeit. Und beim letzten Mal bitten wir: „Gib uns deinen Frieden“. Christus, erbarme dich, Christus, gib uns deinen Frieden. Bitten der glaubenden Gemeinde in der Vorbereitung zum Empfang eben dieses Kelches mit dem symbolischen Blut Christi. Die ersten Christengenerationen erkannten im Sterben Jesu die neue Passah-Befreiung durch das neue Gotteslamm. Wir sind befreit aus todbringenden Verstrickungen in Sünde und Schuld. Das ist schwere theologische Kost. Und doch eigentlich so einfach: Gott liebt mich trotz aller meiner Unzulänglichkeit. Er schenkt mir Versöhnung statt Strafe für Schuld. Gewiss haben Menschen in anderen Zeiten der Christentumsgeschichte diese menschliche Schuld intensiver empfunden als die meisten unter uns heute. Aber doch wissen auch wir um unsere Begrenztheit, um unsere Unvollkommenheit. Wir sind nicht die Helden des Lebens, die Helden der gelebten Gottes- und Nächstenliebe. Wir sind keine „Champions of the world“ – und wir müssen es auch nicht sein. Gottes Liebe ist größer. Und seit 2000 Jahren erkennen Christinnen und Christen im Tod des unschuldigen Jesus aus Nazareth die vergebende und versöhnende Liebe Gottes. Und weil die ersten Christen als fromme Jüdinnen und Juden mit der Glaubensgeschichte ihres Volkes vertraut waren, deuteten sie das Sterben Jesu vor dem Hintergrund der Passahbefreiung: Christus ist das neue Gotteslamm. Aus göttlicher Liebe bin ich bewahrt vor Strafe und Tod. Christi Blut ist für mich vergossen. An Karfreitag und bei jedem Abendmahl darf ich mich daran erinnern lassen. Ja, mir ist Erbarmung widerfahren. Amen.